

titelte die Kötzschenbrodaer Zeitung am 3. August 1914 auch im Lokalteil, und Redakteur Georg Ziegner beschrieb mit markigen Worten die erregte Stimmung vor Ort: »Nirgends eine Spur von Bedrücktheit! Überall das Bewußtsein: Es muß sein, es ist ein Krieg aus Notwehr, überall Opferwille und Vertrauen auf Heer und Flotte und die Kraft des Volkes! [...] Mit ungeheuerem Jubel und stürmischer Begeisterung wurde das hier nach den Grenzen durchfahrende Militär begrüßt! Historische Augenblicke, groß und weihell, die jedem unvergänglich bleiben werden!«

Auf dem Anger und in der Bahnhofstraße versammelten sich seit Tagen immer wieder Menschenmengen, die Gasthäuser waren bis in die späte Nacht voll; Extrablätter wurden den Zeitungsboten aus den Händen gerissen, und überall kursierten – oft haltlose – Gerüchte: Auf Kaiser und Kronprinzen sei ein Attentat verübt worden, die russische Flotte wäre bereits besiegt, französische Luftschiffe würden Bomben, und es wimmelte allerorten von Agenten ...

Die Mischung aus Euphorie und Paranoia trieb in diesen ersten Tagen des Weltkriegs auch in Kötzschenbroda seltsame Blüten. Die zahlreich hier lebenden Ausländer gerieten mit einem Mal unter Generalverdacht, so wurden am 3. August zwei Franzosen als vermeintliche Spione verhaftet und im Gemeindeamt interniert. Einen Tag später legten die Militärbehörden auf eine Denunziation hin die auf Landkartendruck spezialisierte graphische Kunstanstalt »Globus« (heute Sitz der »Arbeitsagentur«) still und stellten sie unter Bewachung. Diese Maßnahmen mussten bald wieder aufgehoben werden. Da hatte die Hysterie aber schon ihr erstes Todesopfer gefordert, den Naundorfer Privatier Georg Wolf von Tümping.

Der wohl überhaupt erste sächsische Tote dieses mörderischen Krieges war der älteste Sohn des in Teil 65 der Kötzschenbrodaer Geschichten erwähnten Adolf von Tümping, dem von 1875 bis 1882 Wackerbarths Ruhe gehört hatte. 1872 in Löbnitz bei Leipzig geboren, war er in der Löbnitz und auf dem Rittergut Sacka bei Königsbrück aufgewachsen, hatte sich bei der preußischen Feldartillerie den Leutnantsstern verdient und schließlich als Landwirt das elterliche Vorwerk Stölpchen in der Amtshauptmannschaft Großenhain übernommen. Erst 1913 war er mit seiner Frau Martha und

»Der Krieg ist da!«



den vier zwischen 1906 und 1912 geborenen Kindern wieder ganz in die Nähe von Schloss Wackerbarth gezogen, an die Meißner Straße, heute Nr. 356, und war als Teilhaber einer Dresdner Firma ins Automobilgeschäft eingestiegen.

Die am 1. August 1914 befohlene deutsche Mobilmachung veranlasste Tümping, sich zwei Tage später auf den Weg zu seinem in Potsdam stationierten Landwehrregiment zu machen, standesgemäß per Automobil mit Chauffeur und in Begleitung seiner Gattin und dreier Verwandter. Spät abends fuhr man los und erreichte gegen halb elf eine Straßensperre in der Nähe von Großenhain, die zum Schutz des erst im März dort eröffneten Militärflugplatzes eingerichtet worden war. Wagen und Insassen wurden kontrolliert und durften anstandslos passieren. Als man den bewachten Straßenabschnitt wieder verließ, ereignete sich das tragische Unglück: Ein Posten verstand offenbar die Parole falsch und eröffnete das Feuer auf das Auto, das den zweiten Kontrollpunkt bereits passiert hatte. Leutnant von Tümping war sofort tot, der vor ihm sitzende Emil Rößger, sein Naundorfer Vermieter, wurde am Arm verletzt, und auch der Fahrer trug Blessuren davon.

In der Löbnitz verbreitete sich die Nachricht, »ein bekannter angesehener Einwohner« sei erschossen worden, am nächsten Morgen wie ein Lauffeuer. Details sickerten allmählich durch, und das Großenhainer Garnisonskommando beeilte sich, den Schützen öffentlich von jeglicher Schuld freizusprechen. Die überlebenden Insassen des Wagens wiederum wollten wissen, dass die (Falsch-)Melddung, russische Spione seien per Auto mit einer Milliarde Goldfranc für den Zaren durch Sachsen unterwegs, der eigentliche Grund für die verschärften Sicherheitsvorkehrungen und den Schnellschuss gewesen wäre. Bevor das Vorkommnis in der allgemeinen Nachrichtenflut unterging, resümierte die Kötzschenbrodaer Zeitung am 5. August: »Es ist zu beklagen, daß der Krieg in solcher Weise hier ein Opfer gefordert hat.«

Auf dem 1920 errichteten Gefallenendenkmal in Altnaundorf ist Georg von Tümping an erster Stelle genannt, 81 weitere Namen folgen. »Denen, die für uns starben«, steht darüber, auch das ein – auf der Notwehr-Lüge von 1914 basierendes – tragisches Missverständnis

Frank Andert

